

„Fire-Works“

Die Macht des Feuers entfesselt die Magie der Klänge.

OrderNr. IC 87 2308-2 (DA-music)

Ein Interview zur letzten SOFTWARE-Produktion 1998

Mark Sakautzky : Drei Jahre lang hat es ganz genau gedauert, bis Software seine aktuelle CD „Fire-Works“ herausgegeben hat - eine sehr lange Zeit im kurzlebigen Musik-Business.

Software : „Fire-Works“ war nach der „Heaven to Hell“ mit weitem Abstand unsere aufwendigste Produktion...

Was hat „Fire-Works“ so aufwendig und schwierig gemacht ?

Wir haben uns nach der letzten CD „Heaven to Hell“ erst einmal grundsätzlich Gedanken gemacht, wie unser Musikkonzept Ende der 90er Jahre aussehen kann. 1984, als wir mit der LP „Chip-Meditation“ begannen, konnte man sich noch auf raffinierte Sequenzläufe und selbstentwickelte Sounds konzentrieren. Unsere ersten Produktionen lebten von der Kraft unserer ständig neuen Klang-Ideen. Heute sind die Sounds weitgehend vorprogrammiert, wirklich Neues zu entwickeln ist sehr schwer geworden. Auch die komplizierten, gestaffelten Hallräume, die wir früher mit viel Mühe erzeugt haben, sind heute in den Effektgeräten vielfach schon vom Werk vorgegeben und durch Knopfdruck abrufbar. Um in der heutigen Zeit noch einen eigenen Stil zu entwickeln bedarf es weit mehr, als nur Klänge und Effekte zu erzeugen, als nur Gefühle mittels der Technik umzusetzen in Musik. Heute braucht man tiefgreifende Innovation, die immer wieder möglichst neue Erlebnisräume für den Hörer öffnet. Der Aufwand an technischer Finesse muß heute verbunden sein mit künstlerischer Tiefe, intelligenter Innovation und einem guten Gefühl für Themen.

Was ist an „Fire-Works“ neu ?

Wir haben nicht eine Serie von einzelnen Titeln zu einer CD zusammengestellt, sondern wir haben Musik zu einer Idee entwickelt. „Fire-Works“ hat somit sehr viel zu tun mit unseren Produktionen „Cave“ und „Heaven to Hell“.

Wie kam es zu der Idee, ein Feuerwerk musikalisch umzusetzen. ?

Diese Musik ist nicht nur die Umsetzung eines Erlebnisses, sie ist selbst ein Feuerwerk ! Vor rund zweieinhalb Jahren haben wir uns auf eine Finca nach Mallorca zurückgezogen, um in aller Ruhe über unsere musikalische Zukunft nachzudenken. Wir wollten ganz neue Wege mit Software gehen. Im Juli fand über der auf einem Berg gelegenen Burg von Arta das jährliche

Feuerwerk statt, von dem wir so tief beeindruckt wurden, daß das Thema der neuen Produktion fest stand. Und „Fire-Works“ ist im wahrsten Sinne des Wortes ein „Knaller“ geworden.

Welche neuen Wege wollte Software gehen ?

Eigentlich wollten wir nach „Heaven to Hell“ den sakralen Pathos, das Monumentale, das Orchestrale verlassen und mit Bruchstücken von Worten spielen, die wir auf dem Power-MAC schneiden, verändern und aneinanderketten. Erste Versuche dieser Sprach-Samples waren sehr vielversprechend. Wir haben ein großes Archiv an Stimmfetzen unterschiedlichster Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen zusammengetragen, die wie ein Puzzle zusammengefügt werden sollten. Aber das Feuerwerk um 10 Uhr nachts über den Zinnen der Burgkirche von San Salvator hat uns wirklich an den Wurzeln gepackt. Wir dachten, mit „Heaven to Hell“ hätten wir das maximal Mögliche an Ausdruckskraft für die Mischung aus elektronischen Sounds und sakralem Pathos erreicht. Aber „Fire-Work“ geht noch darüber hinaus, weil wir hier die ganz besonderen Klänge von brennendem Feuerwerk in die Musik eingearbeitet haben.

Wie ist das möglich ?

Ein professioneller Feuerwerker in Bremerhaven hat uns spezielle Pulvermischungen und neue, pyrotechnische Effektprodukte seiner Firma in einem besonders gesicherten Bunker abbrennen lassen. Diese Klänge haben wir stereophon aufgenommen, zum Teil elektronisch verfremdet und in die Musik-Kompositionen eingearbeitet.

Wie klingt so etwas ?

Fremd, geheimnisvoll, überaus magisch. Die Spannungsbreite liegt zwischen zischen, sausen, jaulen, wimmern und heulen. Diese extrem stereophonen Sounds haben wir kontrastiert mit verschiedensten sakralen Elementen. Eine Opernsängerin hat für uns das „Pie Jesu“ gesungen. Wir haben orthodoxe russische Mönche aus Murmansk ebenso eingespielt, wie gregorianische Gesänge aus einem Kloster in den Pyrenäen und einen Pianopart unseres Musikerkollegen Arno. Und bei allem Neuen haben wir doch auf bewährte Software-Sounds und -Sequenzen und die Stimmen von Pamela Lambert und Ellen Obier zurückgegriffen, die bereits bei unseren ersten Planetariums-Projekten den Sound von Software mitgestaltet haben.

Was fasziniert Euch so an sakralen Stimmen ?

Immer wieder kommen wir auf die magische Spannung zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Alchemie und HighTech zurück. Uns fasziniert die Reibung zwischen Glaube und Wissen, zwischen Zauberkräften und physikalischen Wechselwirkungen.

Unsere Produktion „Heaven to Hell“ hat viele Momente, die an die Inquisition erinnern : brennende Scheiterhaufen, das Rasseln von Ketten, die Raum-Atmosphäre von Kathedralen und Kirchen, das Knarren alter Tore, raunende Mönche, gregorianische Choräle, geschmiedetes Eisen, Schreie. Die sakralen Stimmen sind in dieser Unterwelt das Licht. Sie erhellen die Hölle. Im Gegensatz zu dieser manchenteils extremen Produktion, die ihre enthusiastischen Fans gefunden hat, ist „Fire-Works“ ein Stück Poesie, das den Software-Liebhabern sicher gefallen wird.

Mark Sakautzky, IC-Management, 1998